





Die Langensteins Folge 25 von Barbara Behrend

# **Die Langensteins**

## **Folge 26**

### **26.08.2018**

**©Barbara Behrend**

**[www.barbara-behrend.de](http://www.barbara-behrend.de)**

**Bild ©Barbara Behrend**

Der Tag neigte sich dem Ende zu. Corinne war frustriert mit zwei Abwürfen aus ihrem ersten S-Springen herausgekommen. Fritzi durfte mit den jüngeren Schulte-Kindern in einer großen Suite mit zwei Nannys eine Pyjamaparty feiern. Annemarie und Anastasia freuten sich auf ihre erste Reiterparty, während Friedrich mit Agnes, Martin, Ulli und Karl-Georg von Fichten in einem kleinen Besprechungsraum des Hotels saßen und besprachen, wie eine Zusammenarbeit aussehen könnte.

Severin stand mit Wolfram, Gina und Sandrine an der Hotelbar.

„Schade, dass Sie den Job nicht übernehmen, Herr Weitzel“, meinte Severin. „Friedrich hält sehr viel von ihnen.“

Wolfram nahm einen kräftigen Schluck aus seinem Bierglas und schüttelte den Kopf. „Friedrich ist ein sehr guter Reiter, der seinen Weg machen wird. Es ist mir eine Ehre, ihn dabei zu unterstützen. Aber ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, die Jugend zu trainieren und aus Spaß ein paar Turniere zu reiten, so dass mein Name nicht ganz in Vergessenheit gerät. Den Druck, für jemand anderes reiten zu müssen, möchte ich heute nicht mehr haben. Charly von Fichten ist genau der richtige Mann dafür.“

Endlich kamen Agnes, Martin und Friedrich ebenfalls in die Bar.

Alle sahen die drei gespannt an. Agnes nickte nur und lächelte.

„Wir sollten noch nicht darüber sprechen, sonst steht es morgen wieder in allen Gazetten“, meinte Martin.

„Trinken wir hier noch ein Bier oder gehen wir direkt zur Party rüber?“ fragte Severin seinen Cousin.

„Hm, wenn du mich so fragst, drüben auf der Party gibt es Langenstein Pils.“

Alle lachten.

„Wo ist eigentlich Corinne?“ wollte Friedrich wissen.

„Sie sitzt noch schmollend in der Badewanne. Ich wette, sie kommt später nach“, antwortete Severin.

„Na dann gehen wir.“

„Viel Spaß“, wünschte Martin.

Wolfram legte Friedrich eine Hand auf die Schulter und sagte leise: „Pass bitte auf meine Tochter auf.“

„Natürlich.“ Friedrich hatte wieder das Gefühl rot anzulaufen.

„So, und was machen wir Alten jetzt mit dem Abend?“ fragte Martin in die Runde, als die drei gegangen waren.

„Ich habe einen Tisch bei unserem Lieblingssteakhaus ergattern können“, freute sich Sandrine. „Wir müssten nur langsam los, sonst geben sie die Reservierung wieder frei. Kommst du mit, Agnes?“

Agnes lächelte. „Nein Danke. Ich würde gerne im Hotel bleiben. Nach diesem Tag brauche ich ein bisschen Ruhe. Ich wünsche euch einen schönen Abend.“

„Dir auch. Gute Nacht Herr Weitzel.“

Wolfram stellte sein leeres Bierglas an der Theke ab und wandte sich an Agnes: „Haben Sie schon etwas gegessen, Frau Gräfin?“

„Nein.“

„Würden Sie mir die Freude machen, mit mir essen zu gehen? Ich werde auch nicht viel reden, versprochen.“

Sie lächelte. „Gerne. Aber gegen ein bisschen Konversation habe ich nichts. Mein Schwager und meine Schwägerin werden allerdings den ganzen Abend in Erinnerungen an ihre Frankfurter Zeit sinnieren. Danach ist es mir heute gar nicht.“

Wolfram grinste. „Ich kenne ein nettes kleines Lokal, nicht weit von hier, mit einfacher deutscher Küche. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich Sie gerne dahin einladen. Dort sind auch garantiert keine Reiter oder Leute von der Presse. Nur normale Menschen, die in Ruhe etwas essen möchten.“

„Dann ist es doch genau richtig für uns, nicht wahr?“ Sie zwinkerte ihm zu und spürte wie ihr gleichzeitig die Wangen rot anliefen.

Sie verließen das Hotel und gingen durch die Kälte, bis sie ein paar Straßen weiter zu einem kleinen Restaurant kamen. Dort bestellten sie Wiener Schnitzel und tranken Wasser dazu.

„Machen Sie sich keine Sorgen um Ihre Töchter weil sie heute zum ersten Mal auf eine Party gehen?“ wollte Wolfram wissen.

Agnes seufzte. „Ein wenig schon. Aber Herr Schulte, zwei Betreuer der Schule und Friedrich sind in der Nähe. Das beruhigt mich sehr.“

„Wäre Friedrich nicht zu dieser Party gegangen, hätte ich Gina vermutlich in ihrem Zimmer angebunden.“

„Sie ist achtzehn, Herr Weitzel, Sie können das Mädchen nicht ewig anbinden.“

„Ich weiß. Meine größte Angst ist der Tag, an dem sie mich verlässt“, sagte er traurig.

„Gina wird vielleicht eines Tages ausziehen, aber sie wird Sie nie wirklich verlassen. Wann haben Sie zum letzten Mal an sich selbst gedacht? An Ihr eigenes Leben?“

Wolfram schluckte und stocherte an seinem Schnitzel herum. „Gina ist mein Leben. Und was ist Ihres, Agnes?“ Erschrocken sah sie ihn an. Ihre Blicke trafen sich und hielten einander fest. „Meine Kinder... die Familie... das Schloss...“ stammelte sie. „Entschuldigen Sie, Herr Weitzel, mein Kommentar war sehr dumm.“

„Sie brauchen sich nicht dafür zu entschuldigen, dass Ihr Leben genauso ist, wie meins. Mein Schloss ist nur ein wenig kleiner.“ Er lächelte und zwinkerte ihr zu.

Nachdem Wolfram bezahlt hatte, gingen sie eine Weile schweigend durch die dunkle kalte Nacht.

„Ich weiß, diese Frage steht mir nicht zu, aber gab es nach Ginas Mutter denn nicht eine Frau, der sie vertrauen konnten?“ fragte Agnes in die Stille hinein.

Wolfram blieb stehen und sah sie an. „Es gab zwei. Eine davon war Ginas Kindermädchen in den ersten fünf Jahren. Da ritt ich noch Championate und sie passte zu Hause auf das Mädchen auf. Wir hatten so etwas wie eine Beziehung. Aber ich hatte mit meiner Ex noch nicht richtig abgeschlossen und hatte Angst wieder verlassen zu werden. Also hängte ich meine Springreiterkarriere an den Nagel, wurde Trainer und warf sie raus. Die zweite Frau, der ich vertrauen konnte, war meine große Schwester. Solange Gina klein war, war sie für uns da. Irgendwann brannte sie mit einem Italiener durch.“

Er trat einen Schritt auf sie zu und strich ihr über die Wange. „Und wann haben Sie zum letzten Mal einem

Mann Ihr wunderschönes Lächeln gezeigt, Frau von Langenstein?“

Mit versteinerner Miene schloss sie ihre Augen und genoss es, seine Hand auf ihrer Haut zu spüren. Langsam entspannte sie sich und ihre Lippen verwandelten sich in ein Lächeln. Sie öffnete die Augen, nahm seine Hand und flüsterte: „Sie haben eiskalte Hände, Herr Weitzel.“

„Verzeihung Frau Gräfin“, sagte er tonlos und berührte sanft mit seinen Lippen ihren Mund.

Die Musik war laut, die Lichter bunt und alkoholische Getränke flossen auf der Reiterparty in der Festhalle in Strömen. Friedrich und Gina waren seit über einer Stunde auf der Tanzfläche und vergaßen die Welt um sich herum vollkommen. Severin stand alleine an der Bar und beobachtete die feiernden und tanzenden Menschen um sich herum. Immer wieder schaute er auf sein Handy, doch Corinne schrieb ihm keine Nachricht.

Er bestellte sich ein weiteres Glas Bier.

„Na, na“, sagte Ulli plötzlich neben ihm. „Alkohol ist auch keine Lösung.“

„Nein, schmeckt aber so gut“, lachte Severin.

Ulli lachte ebenfalls. „Wenn auch noch dein Name drauf steht, umso besser.“ Er zeigte auf den Schriftzug des Glases.

Severin nickte. „Cambon Champagner und Langenstein Bier. Eine interessante Mischung.“

„Schmolzt der Champagner noch?“

„Ja. In der Badewanne. Sie wird bestimmt noch kommen. Ist ja noch früh am Tag.“



Ulli warf einen Blick auf seine Armbanduhr. „Halb zwölf. Für mich ist es jetzt höchste Zeit alle unter achtzehnjährigen einzusammeln und ins Bett zu schicken. Die müssten eigentlich längst darin liegen.“

„Dann viel Erfolg.“

„Danke.“ Ulli wollte sich gerade abwenden, als er Corinne entdeckte. „Oh, sieh mal, wer da kommt.“

Severin strahlte über das ganze Gesicht. „Was habe ich dir gesagt?“

Corinne kam auf ihn zu und umarmte ihn wortlos. Severin drückte sie fest an sich.

„Wollen wir mal an die frische Luft gehen?“ schrie Gina in Friedrichs Ohr um den Lärm zu übertönen.

Er nickte.

Sie gingen ins Foyer des Partyraumes und atmeten tief durch.

„Ganz raus gehen wir aber nicht. Es war heute Mittag schon eisig, jetzt wird es unerträglich sein“, meinte Friedrich.

„Da hast du recht.“ Sie blickte aus dem Fenster in die tiefdunkle Nacht. „Aber es ist ein sehr schöner Abend, nicht wahr?“

Friedrich stellte sich neben sie. „Ja, das finde ich auch.“

Sie sah ihn an und lächelte. „Was ist eigentlich, wenn man den Prinzen küsst? Wird er dann zum Frosch?“

Friedrich sah sie irritiert an und lachte. „Keine Ahnung.“

Gina stellte sich vor ihn, legte ihre Arme um seinen Hals und flüsterte: „Dann muss ich es mal ausprobieren.“

Friedrich wurde es heiß und kalt gleichzeitig. Er schloss die Augen, spürte wie ihre Lippen sich näherten und hörte tief in seinem Inneren die Stimme seines Vaters: „Du bist ein Taugenichts.“

Fest griff er nach ihren Armen und schob sie von sich weg. Wütend wandte er sich ab und sagte laut: „Ich bin kein Prinz.“

Schnellen Schrittes eilte er auf sein Hotelzimmer und ließ sich auf das Bett fallen.

Warum? Warum hatte er den Kuss nicht zugelassen? Warum dachte er selbst in solchen Momenten an seinem Vater? Und warum hatte er es überhaupt so weit kommen lassen, dass sie auf die Idee kam, ihn zu küssen?

Jetzt war alles kaputt. Diese wunderbare Freundschaft, die in den letzten Wochen zwischen ihnen gewachsen war.

Wie sollte er nach Weihnachten unter diesen Umständen bei Wolfram weiter trainieren?

Auch wenn Gina ihrem Vater nichts von diesem Abend erzählte, war seine Tochter betraf hatte der Mann so sensible Antennen, dass er es spürte. Trotz aller Professionalität würde er keinem Menschen auf dieser Welt verzeihen, der seine Tochter verletzte. Lieber würde er auf Geld verzichten, als darüber hinweg zu sehen.

Fortsetzung folgt am  
02.09.2018